

Wochenblatt für Wilsdruff

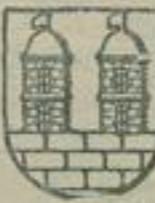
Geschieht wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Jägerate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierpfennig, 10 Pf. frei ins Land, abgezahlt von der Expedition 1,30 Pf. durch die Post und unsere Landpoststädte bezogen. 10 Pf.

für die Königliche Amts-Aufzugsanstalt Meissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

und -legend.

Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat

Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff
Virkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Hohberg, Höhrsdorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinischönau, Kipphausen, Lampersdorf, Limbach, Loxen, Mittel-Roitschen, Mohorn, Mügeln, Niedervorla, Oberhersdorf, Pohlsdorf, Röhrenbach bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Heilage, wöchentlicher illustrierter Beilage „Well im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Dr. 76

Donnerstag, den 8. Juli 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die diesjährigen Ausschreibungen auf der Meissen-Kesselsdorfer Straße Abt. 2 — 4 und Kesselsdorf-Nossener Straße Abt. 1 und 3 sollen Dienstag, den 13. Juli d. J. von vormittags 9 Uhr an im Gastehaus „Zum goldenen Löwen“ in Wilsdruff gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Ausschreibung bekannten Bedingungen verpachtet werden.

Meissen, am 29. Juni 1915

Königliches Straßen- und Wasser-bauamt.

fortsetzung des amtlichen Teils in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Ohne Ungeduld.

In Deutschland ist man im allgemeinen der Ansicht, daß Frankreich England und Rußland in kürzerer oder fernerer Zeit einsehen werden, daß eine Befestigung der militärischen Lage zu ihren Gunsten nicht mehr zu erhoffen und die Fortführung des Krieges zwecklos ist. (Vord. Allg. Blg. am 4. Juli)

Eingeschlossen haben könnten die Feinde es eigentlich längst, daß sie nicht weiter kommen. Wenn es geeignet war, ihnen die Augen zu öffnen, so mußte es der Misserfolg des italienischen Verrates sei. Diese ganz neuen französischen Truppen sollten doch wohl eine Umgestaltung des Kriegsschauplatzes herbeiführen, und was war die Folge? Wir nahmen Pragow, wir nahmen Lemberg, wir schlugen die Russen stellenweise über die Grenze, die französische Offensive scheiterte gleichfalls, ja, die Unseren gingen zu einer forschenden Gegenoffensive über. Die Italiener kommen überhaupt nicht vorwärts, und die Serben richten ihre Bewegungen an eine ganz andere Stelle! Wohin wir blicken, auf allen Kriegsschauplätzen, einschließlich der Dardanellen und des Kaukasusgebietes, geht es genau so zu, als ob Italien überhaupt nicht da wäre. Was kann nun noch kommen? Auch das Eingreifen der einen oder anderen Balkanmacht würde nichts ausmachen, nachdem wir uns einmal darauf eingerichtet haben, den Feind an allen Fronten mit der gesamten Kraft unseres Volkes zu bekämpfen, und nachdem auch der Auskunftsplan Englands so lämmertisch zutande geworden ist.

Wir hören es auch aus dem Munde der englischen und französischen Minister, daß sie einsehen, sich bitter getäuscht zu haben. Die großen Redensarten von der Niederwerfung des deutschen Militarismus, von der Befreiung der Völker und der angeblichen Civilisation, die Reden, die wir zu Anfang des Krieges fortwährend hörten, sind verstimmt. Jetzt Klingt es anders. „Wir befinden uns“, sagt Vord. Turzow im Oberhause, „im zwölften Monat des furchterlichsten Krieges, der je geführt worden ist. Wir sehen nirgends ein Ende. Es ist uns nicht gelungen, den Feind aus den von ihm besetzten Gebieten hinauszutreiben...“ und später: „die Überlegenheit des Feindes beruht auf seiner langen geduldigen Vorbereitung.“ Der englische Minister spricht von der „Überlegenheit“ des Feindes (das sind wir) als von einer Selbstverständlichkeit! Mehr können wir nicht verlangen.

Es ist dem gegenüber eine Dächerlichkeit, wenn die französische Presse sich hin und wieder den Anschein gibt, als glaube sie an eine Kriegsmüdigkeit in Deutschland. Neuerdings hüten sie sich mit dieser Vermutung auf eine Erklärung, die längst die Sozialdemokratie erlassen hat. Es scheint aber, als ob sie diese Erklärung der Sozialdemokratie nicht gelesen hat. Was haben die deutschen Sozialdemokraten in ihrem Centralorgan gesagt? Wie Deutschen haben gezeigt, daß wir die Stärkeren sind, also können wir, ohne uns etwas zu vergeben, an den Frieden denken und den Feinden den Frieden antragen. Das ist der Inhalt jener Erklärung. Wie auch die offizielle Auskunft der Nordb. Allg. Blg. es aufstellt, kann man Kriegsmüdigkeit, Entmutigung, Friedensbedenken um jeden Preis aus dieser sozialdemokratischen Erklärung auf keinen Fall herausstehen.

Gewiß sind bei uns nicht alle einer Meinung. Wie wäre das möglich in einem Volke von 65 Millionen? Über die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich auf die Kriegsziele, beispielsweise darauf, ob wir beim Friedensschluß fremdes Land behalten sollen oder nicht, welche Gebiete sich für die Angliederung an Deutschland, Österreich und die Türkei am besten eignen würden, unter welchen Formen man die einen oder anderen angliedern sollte u. dgl. m. Die Unterschiede betreffen die Wünsche

über den Inhalt des künftigen Friedens. Gleichmäßig ist in unserem ganzen Volke, sagt die Nordb. Allg. Zeitung weiter, daß Bewußtheit unserer Stärke. Wollen sich unsere Feinde durchaus sozialen Vorstellungen über Zeichen der Schwäche und Kriegsmüdigkeit hingeben, so mögen sie es tun! Das deutsche Volk wartet ohne Ungeduld und geschlossen den Zeitpunkt ab, wo unsere Feinde bereit sind, die Folgerungen aus der militärischen Lage zu ziehen.

In ihrem eigenen Interesse wäre ihnen zu raten, diese Folgerungen bald zu ziehen, sonst wird ihre Lage immer schlimmer und vermutlich werden dann die Bedingungen auch um so schwerer sein.

Der Krieg.

Im Westen wie im Osten hat es einen Tag vergleichsweise Ruhe gegeben. bemerkenswert ist ein deutscher Vorstoß bei Suvali-Skalvaria, der einen sehr starken russischen Stützpunkt in unsere Hand brachte.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Sedevage abgewiesen. — Die Seite des Erfolgs am Pritzerwalde hat sich um ein Feldgeschütz und drei Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand. — Unsere Flieger greifen den Flugplatz Gorleben östlich von Eupen und ein französisches Lager am Breitbach östlich von Arnet in den Vogesen an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Herrt am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Biela-Vlota (westlich der Straße Suvali-Skalvaria) eingeschüttet. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das W.L.B.

Ein französisches Transportschiff torpediert.

Am den Dardanellen durch ein deutsches U-Boot.

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli um 11 Uhr nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Sedevi-Babe einen großen französischen Transportschiff mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging in drei Minuten unter. Er hat etwa 1500 Mann an Bord gehabt. Weder davon gerettet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Vermischlich sind viele Menschenleben verlorengegangen.

Die Versenkung des Schiffes wird vom französischen Marineministerium zugegeben. Dessen Mitteilung darüber besagt:

Der französische Postschiff „Carthage“ wurde Sonntag am Kap Helles am europäischen Eingang der Dardanellen bei Sedevi-Babe von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. Sechshundertsig Mann wurden gerettet, sechs werden vermisst.

Über die Zahl der Ertrunkenen schweigt der Bericht sich vorsorglich aus. Der Dampfer „Carthage“ gehört der französischen Compagnie Générale Transatlantique in Havre und hat eine Größe von 5600 Tonnen. Von dem Postschiff „Carthage“ ist Anfang 1912 während des Tripolikrieges viel die Rede gewesen. „Carthage“ und später der französische Dampfer „Manouba“ wurden von italienischen Kriegsschiffen ohne ausländischen Grund angegriffen und erst nach längeren diplomatischen Verhandlungen freigegeben. Es herrschte damals in Frankreich eine starke Missgunst gegen Italien, dem entsprechende Repressalien in Aussicht gestellt wurden.

Unsere Stellungen im Osten.

(Von unserem C.B.-Mitarbeiter.)

Berlin, 6. Juli.
Vom Süden am Bruth bis hinauf zum Baltischen Meer reichen, wie die beigegebene Karte zeigt, die deutschen und österreichischen Heere in ununterbrochener Front, die im Norden von Libau über Szawle-Skalvaria-Suvali in fast direkt südlicher Richtung verläuft, dann an der



Rosnow-Bobr-Linie bis zum Weichselstrom südwärts Block nach Weilen ausbiegt, im Angesicht Wertheim über die vorgenannten Bauta, Rawa und Vilna-Linie führt sie wieder schaft über Radom nach Ostn. Wendet hier nach einem bemerkenswerten Knick und weist zwischen Zoschow an der Weichsel, Krakau im Vor-Abschnitt, wo die russische Front durchbrochen wurde, und Kratow, am Bug, wo ein wichtiger russischer Brückenkopf und überlassen werden mußte, bedeutungsvoll nach Norden. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß hier der Vorwärts gegen die russischen Festungen Jawgorod und Brest-Bitow geführt ist. Die schwere Bedrohung Warschau und der ganzen Weichsel- und Niemen-Linie mit ihren starken natürlichen und künstlichen Festungen wird dem Beobachter ohne weiteres klar.

Von Kratow aus lebt dann die bei Suvali unterbrochene nord-südliche Richtung wieder ein. Sie führt über den Kamionka-Abschnitt östlich Lemberg zwischen den nach hartem Kampf überwundenen Galiz-Lipa, und der Biala-Lipia, wo die Verfolgung noch andauert, bis zum Dniestr, östlich des wichtigen strategischen Halica, den wir den Russen mit stürmender Hand entrißen. Südwestlich Halica macht sie im Brückengebiet wieder eine Schwenfung und verläuft in schräger Richtung nach Osten bis zur polnischen Grenze. Hier hat zwischen Bruth und Dniestr die tapfere österreichische Armee Biala-Biala allen beständigen russischen Sturmen unentwegt standgehalten. Wie es scheint steht auch hier der russische Rückzug bevor, der sich

wohl in der Richtung auf Rowno bewegen dürfte. An die Armee Pflanzer-Saltin schließt sich nach Norden die Armee Linzinger an, die in breiter Front den Sloboda-Lipow-Abchnitt bedängt. Weiter nördlich steht die Armee Böhm-Ermoli, die den Bug zwischen Kamionka und Krzlowo bereits an mehreren Stellen überschritten hat und bei Krzlowo bereits russisches Gebiet erreichte. Dann schließt sich die Armee Maszenien an, die im ständigen Marsch nach Norden in der Linie Samoje-Josefow begriffen ist. Sie reicht sich die Hand mit unseren Freunden, die die Wacht von Warsaw bis nach Libau hinauf halten. Der Druck auf die russische Front wird auf der ganzen Strecke vom Brust über zum Baltischen Meer immer schwerer und einheitlicher. Die Russen fühlen ihn nicht nur in Galizien und Südpolen, sondern auch bei Suwalki-Kalvaria, wo die deutsche Offensive sich nicht wieder taktisch zeigt, wie im Süden der riesigen wandelnden Mauer, die die Russen so leicht, immer weiter nach Osten zu.

Englische U-Bootsangriffe auf Handelschiffe.
Selbstverständlich wird nach diesem Erfolg eines deutschen U-Boots das heuchlerische Gejammer über unsere Barbarei wieder in allen Tonarten zu hören sein. Den Deutschen wird grundsätzlich als Verbrechen angesehen, was von Engländern ausgeführt wird, als ein verdienstliches Kulturwerk gilt. Die tückische Regierung bringt eine ganze Reihe von Fällen zur Kenntnis, in denen englische U-Boote in und bei türkischen Häfen türkische und deutsche Handelschiffe, darunter ein Passagierschiff mit 700 Personen, sehr vielen Frauen und Kindern an Bord, ohne jede Warnung mit Torpedoschüssen angreifen. Ja, auch ein deutlich erkennbares deutsches Lazarettenschiff wurde bei San Stefano am 1. Juni von einem englischen U-Boot ohne weiteres mit Torpedoschüssen bedacht. Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen U-Boote — in einem Gebiet, vor dessen Gefahren einbringlich gewarnt worden ist — durch ihr Vorgehen unmenschlich und verwerflich handeln, können englische U-Boote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierschiffe noch Lazarettsschiffe.

Neue deutsche U-Boots-Beute.

London, 6. Juli.
(Meldungen des Neuerischen Bureaus.) Der englische Dampfer „Anglo-Californian“, der 5000 Tonnen Wasser verdrängt hat, ist in Queenstown angelkommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. Zwölf Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer hat offenbar das Saltsignal des Unterseeboots unbedacht gelassen.) — Die „Golette Subnean“ wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Höhe von Wick versenkt. Die Besatzung von fünf Mann wurde gerettet. — Die norwegische Bark „Fjord Tross“, mit einer Ladung Schmieröl, wurde von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt. Die Besatzung landete in Swansea. (Schmieröl ist Bananenware.)

Rotterdam, 6. Juli.
In einer Londoner Depesche des „Rotterdamschen Kurant“ werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt genannt: „Craigard“, 3288 Tonnen groß, aus Leith mit Baumwolle von Galveston nach Havre unterwegs; „Gadsby“, 3497 Tonnen groß, aus Belfastpool, der am Donnerstag torpediert wurde. Der verletzte Dampfer „Richmond“ hatte eine Ladung Bahnhofswaren für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische Bark „Kolsa“, die treibend angetroffen wurde, konnte nach Queenstown geschleppt werden.

Englische Übergriffe gegen neutrale Hoheitsrechte.
Die norwegische Regierung protestierte dieser Tage bei der britischen Regierung gegen einzelne Fälle des Angriffs von Handels Schiffen durch britische Kriegsschiffe auf norwegischem Seegebiet. Der eine Fall betrifft den schwedischen Dampfer „Porus“, gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei blonde Schüsse abfeuerte. Als sich ein norwegisches Nachschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. — In einem andern Falle wurde der deutsche Frachtdampfer „Wallas“ von einem britischen Hilfskreuzer angeholt, der zwei starke Schüsse gegen den Dampfer abfeuerte, durch welche die Steuerung beschädigt wurde. Ein norwegisches Nachschiff eilte herbei, protestierte gegen die Anholung und erwies die Freigabe des Dampfers und zehn gesangengenommene Deutschen.

Mißglückter Luftangriff auf die deutsche Bucht.

W.T.B. Berlin, 5. Juli.
Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugangriff gegen unsere Küstensiedlungen in der deutschen Bucht der Nordsee anzulegen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedoboots-Zerstörern, bereits bei Taganbruch in der Höhe der Insel Helgoland fest und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzusteigen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entzank dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der selbstvertretende Chef des Admiralsstabes

ges. B. K. K.

Leeschelling ist eine niederländische Insel in der Nordsee vor dem Eingang des IJsselmeers, zwischen Friesland und Ameland, zu Nordholland gehörig.

Beim gestrandeten „Albatros“.

Die schwedische Kriegsfahrtzeit umlagert den gestrandeten „Albatros“ und übernehmen Munition, Proviant usw. von dem deutschen Schiff. Die „Albatros“ liegt knapp 150 Meter vom Seestrand entfernt nach Backbord über. Der Vormast ist heruntergebrochen, die beiden Schornsteine stehen noch, ebenso der Hintermann. Auf Backbord lassen zwei gewaltige Löcher über der Wasserlinie. Auch unter Wasser soll das Schiff ein Loch aufweisen, während die Maschine mehrfach zerstört ist. Einem schwedischen Ansicht bietet das Boot. Dort sieht man einen Wiewatt von gebrochenen Stahlplatten, zertrümmerten Eisendrähten, Granatsplittern, Glas und Holz. Die 500 russischen Granat- und Schrapnellgeschütze, die die vier russischen Panzerkreuzer höchst tapfer gegen den kleinen „Albatros“ abgeschossen haben, und die Geschosse aus ihren großkalibrigen Geschützen haben gegenüber der naturgemäß bestreitenden Artillerie unseres Minensuchers blutige Arbeit verrichtet, wenn auch „Albatros“ tatsächlich nicht durch das russische Geschwader, sondern durch das abblitzende Auflaufen einer Gezeit gesetzt worden ist. Mit folgendem Gefühl konnte die Kriegsslagzeuge niedergeholt werden.

Kein weiser General darf je seinen Feind verachten, sondern muß stets auf dessen Schritte ein wachsames Auge richten, damit sie ihm in allen seinen Unternehmungen zum Leitstern dienen.

Friedrich der Große.



Partie auf dem Isonzotal.

Gemeinsamer Protest Skandinaviens.

Bien, 5. Juli.

Wie die Blätter erfahren, wird in Gemeinschaft des Dreikönigskommens von Mailand der schwedische Prototyp der russischen Neutralitätsverletzung von den drei anderen skandinavischen Staaten unterstützt. Eine Neutralitätsverletzung eines der skandinavischen Reiche trifft alle skandinavischen Reiche.

U-Boots-Beute.

Amsterdam, 5. Juli.

Der englische 2021 Tonnen-Dampfer „Richmond“ wurde im Armee-Hafen torpediert, die Besatzung in Plymouth gelandet, ebenso landeten dort 68 Mann der Besatzungen der Dampfer „Menstien“ und „Archmore“, die gleichfalls von deutschen Unterseebooten versenkt wurden. Viele Schiffe verluden verzweigt, den Unterseebootangriffen zu entgehen. Sie wurden schwer beschossen, wobei auf der „Archmore“ ein Mann der Besatzung getötet wurde. „Menstien“ ist ein Neubau, „Archmore“ ist 1905 Tonnen groß.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 6. Juli. Am letzten Sonntag sind in der Ostsee von deutschen Kriegsschiffen die schwedischen Dampfer „Henrik Bielander“ aus Stockholm, „Sigurður“ und „Baerstrand“ aus Göteborg, ferner die Segelschiffe „Drar“ aus Helsingborg, „Hoppel“ aus Drontheim aufgebracht und sämtlich nach Swinemünde übergeführt worden.

Stockholm, 6. Juli. Um die sorgfältige Bevölkerung der deutschen Verbündeten in Rom zu gewöhnen, sandte der Generalfeldmarschall den Chef der Chirurgischen Abteilung des Garnisonslazaretts von Stockholm Dr. Alemann sowie zwei aus dem Pallastkriege erfahrene Note Kreuz-Schwester nach Gotland.

Berlin, 5. Juli. Bis von zufrieden Seite mitgeteilt wird, sind bis zum 24. Juni 261 englische Handelschiffe verloren worden mit einem Tonnengewicht von rund 700 000 Tonnen. Von dem Gesamttonnengewicht der britischen Handelsflotte vor dem Krieg (20 Millionen Tonnen) sind also 0,7 Millionen Tonnen, d. i. 3,5 Prozent verloren.

Stockholm, 5. Juli. Ein schwedischer Freiwilliger im französischen Heer teilte mit, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren hat.

Amsterdam, 5. Juli. Nach Berichten amerikanischer Blätter sind die Ergebnisse bei ihrem nächsten Angriff am 31. Mai bis über das Sentrum von London gelangt, wo sie Bombe eine Meile von der Bank von England entfernt abgeworfen haben. Vier Personen sind dabei getötet und 20 verwundet worden. Räumlich Gekämpft ist dabei schlecht fortgekommen.

Bien, 5. Juli. Die „Reichspost“ meldet aus Wallachien: Ein gefangener italienischer Reserveoffizier klagt hier über die Haltung des Trentinos, den er nicht wiedersehen will. „Wo kann in diesem Kriege denn überall so falsch unterrichtet?“ fragte er. „Wir haben gelernt, daß uns Südtirol entgegenkommt.“ Weiß, indem zeigt es uns ein feindliches Gesicht. Das ist unsere herbe Enttäuschung.

Lugano, 5. Juli. Über Rom melden zumindest Blätter die Belagerung von Durazzo durch die Serben. In Durazzo seien zwei leidliche Regimenter unter Oberst Popovitch eingeschliefen. Der italienische Gesandte Alfonso ist mit Ottavio Palma zur Berichterstattung über die Lage nach Rom gereist.

Hannover, 5. Juli. Der Bismarck-Dampfer „Eis 175“ hat gestern den englischen Fliegerleutnant Bird eingefangen, der wegen Benzinmangels in der Nordsee niedergeworfen wurde und seine Maschine von dem Bismarck-Dampfer verlassen ließ.

Neue Schwindelreien von „Reuter“.

Botsäte mit Stacheldrahtsicherungen.

Das Neuerische Bureau verbreitet die Nachricht, die deutschen Verbündeten hätten die Post des schwedischen Postdampfers „Bioern“ und „Thorsten“, die angehalten worden sind, geöffnet und gesichtet. Keiner räumt dies als Widerlegung der deutschen Erklärung allgemein bekannt zu machen, daß die Poststellen der schwedischen Regierung ungeöffnet zurückgestellt werden sind.

Die Nachricht des Neuerischen Bureaus ist unwahr, bemerkt dazu das B.L.B. und sagt weiter: Die Post des

schwedischen Dampfers „Thorsten“ ist nicht gesichtet, sondern mit Einschluß der russischen Post der schwedischen Postbehörde unerhört zurückgegeben worden. Dagegen sind allerdings seinerzeit einige verdächtige Poststücke des schwedischen Dampfers „Bioern“ geöffnet worden, die unter der Ladung versteckt aufgefunden wurden, und deren Schwere ohne weiteres erkennen ließ, daß sie keine Poststücken enthielten. Bei der Öffnung ergab sich dann, daß der Inhalt aus Konterbande bestand, nämlich aus Stacheldrahtsicherungen, die an die britische Regierung adressiert waren. Die schwedische Post des Dampfers „Bioern“, die nicht Konterbande war, ist der schwedischen Postbehörde wieder zugestellt worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Schweizer-verbündete austausch zwischen Deutschland und England hat vom 28. bis 30. Juni stattgefunden. Aus englischer Gefangenenschaft sind als Schwerverwundete 8 Offiziere, 1 Feldoffizier, 1 Fahnenjäger, 1 Unteroffizier und 90 Mann sowie außerdem 8 Sanitätsoffiziere und 142 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt und zunächst im Referenzlazarett Baden untergebracht worden. Aus deutscher Gefangenenschaft wurden nach England als Schwerverwundete 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 47 Mann sowie außerdem 48 Sanitätsoffiziere und 294 Mann Sanitätspersonal zurückgeführt.

Schweden.

Die englisch-schwedischen Verstimmungen zeigen Stocholms Tagblad sagt über die vermehrten Schwierigkeiten, die die Engländer neuerdings den schwedischen Kaffeeimport bereiten. Die Engländer fordern verstärkte Garantien dafür, daß der Kaffee vor Freigabe bereits an die Konsumanten in Schweden oder für den Export nach England verlaufen sein muß. Dieser neue Eingriff in unser Recht und auf den freien Handel, sagt das Blatt, rief große Entrüstung und kräftige Opposition unter den schwedischen Kaffeeimporten hervor, die in einer Konferenz über ein gemeinsames Vorgehen gegen diese unmaßliche Forderung beraten werden.

Türkei.

Der türkische Posthalter in Wien, Husein Hümüli Pacha, äußerte sich in einer Unterredung über die fernere Gestaltung des deutsch-österreichisch-türkischen Bündnisses. Nachdem er die Siegeszuversicht der Türkei belohnt hatte, sagte er u. a.: „Die Völker, welche heute die Türkei, Deutschland und Österreich-Ungarn verknüpfen, werden auch nach dem Kriege zu bestehen nicht auskönnen. Dieses Bündnis entspricht in sehr den Interessen unserer Staaten, daß es nach dem Kriege unvergänglich für unbegrenzte Zeit fortbestehen sollte. Ich bin überzeugt, daß die Diplomatie der drei verbündeten Reiche, die im Verlaufe der gegenwärtigen Kriege so glänzende Beweise von Geschick und Stärkeleistung geleistet hat, es verstehen wird, nach dem Kriege für die Entwicklung der gemeinsamen Interessen zu arbeiten, die die drei verbündeten Staaten so eng aneinander schließen.“

La Bassée und Arras.

Unter Grotesk Hauptartikel entwirkt eine Scholierung der Maisschlachten bei La Bassée und Arras, in denen die Loreto-Höhe eine hervorragende Rolle spielt. Daß die gewaltige Übermacht, die hier Franzosen und Engländer zum Durchbruch unserer verhältnismäßig schwachen Linien ansetzen, nicht zu ihrem Ziel gelangt, ist nur dem aufopfernden und zähen Mut unserer braven Truppen und ihrer überlegenen Führung zu verdanken. Der Bericht ist in seiner schlichten Sprache ein Heldenbuch, das von keinem der Welt an Größe übertroffen wird.

Während in Galizien — so heißt es darin — die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heilig, blutig und ruhmvoll war. General Hoffmann erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die verlorenen Brodingen und Bellingen zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Galizien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland schwere Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte. Gelang die entscheidende Operation diesesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß Russlands Offensive erdrückt, die Kraft des Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermehrt würde. Möglicherweise galt es, zu diesem großen Ziel zusammenzulegen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schluß des Durchbruchs der Krieg, in dem die beiden verbündeten Armeen einander berührten. So bot für die Franzosen der Angriff auf den

vorspringenden Winkel bei der Loreto-Höhe und die anstehenden Stellungen gute Aussichten. Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen. Das Wetter könnte die Luftaufklärung sehr ein und hinderte uns daher das Heraufführen der großen Truppenmassen auf der Höhe genau zu erkennen, obgleich es beobachtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür vorlagen. Sehr geschickt verdeckten die Franzosen auch sonst diese Verschiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben verlassen. Bisher hatten in dem Abschnitt von der Grenze zur englischen Armee südlich La Bassée bis Arras den Deutschen 3/4 französische Armeeforts (88. I. D., 12. I. D., 21. I. R., 33. I. R., 1/4 10. I. R.) gegenübergestanden. Um 8. Mai deuteten zum erstenmal bei einem gefallenen Franzosen gefundene Briefe auf die Anwesenheit des 17. I. R. Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr schweres feindliches Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem Abschnitt von der Loreto-Höhe nach Süden ab gegenüber Noelingcourt. Am 6. Mai schwante ein Armeekorps, daß der Feind 13 500 Soldaten gegen seine vorderen Linien abgeworfen habe, am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Wurmminen auf, deren am 8. Mai nicht weniger als 1800 gesägt wurden. Schwierig waren unsere Gräben und Drahthindernisse, die wiederhergestellt unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag des 8. Mai an. Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schweres Feuer. Auch auf alle Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in die Verbindungen nach vorwärts fiel Geschosse auf Geschosse ein. Bald versagten die Drähte zu den Schüttengräben, füllten und langsam lamen Meldegänger zurück. Gegen 8 Uhr schwieg das Feuer auf einen Schlag. Nach einer die schon stark gesättigten Feste der Grabenbefestigung, nied-

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 76.

Donnerstag, den 8. Juli 1915.

Amtlicher Teil.

Zur Ausführung der Bestimmungen in § 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkehr mit Brotpreise und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 363 — wird folgendes verordnet:

1. Der Ernteschätzung sind die Ergebnisse der nach der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 331 — vorzunehmenden Ernteflächenberechnungen zugrunde zu legen. Die Gemeindebehörden haben deshalb die ihnen für diese Erhebung angegangenen Ortslisten im doppelten Stück auszufüllen und das zweite Stück dem zuständigen Kommunalverband einzureichen. Der Kommunalverband stellt die Endsummen der aufgerechneten Ortslisten seines Bezirks in einer besonderen Verbandsbezirksliste zusammen, die für die Schätzung in erster Hinsicht zu benutzen ist. Soweit es indessen den Sachverständigen erwünscht erscheint, sich von der Verteilung der einzelnen Ernteflächen nach Boden und Bevölkerungsverhältnissen eingehender zu unterrichten, sind ihnen zu diesem Zwecke auch die zweiten Stücke der Ortslisten oder Auszüge daraus zur Verfügung zu stellen.

Die erforderlichen Formulare werden den Kommunalverbänden vom Statistischen Landesamt übergeben werden. Soweit die Gemeindebehörden noch Ortslisten benötigen, können sie sie vom Statistischen Landesamt beziehen.

2. Den Kommunalverbänden wird angegeben, die Ernteschätzung den nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 14. Juni 1915 — 1559 III L — gebildeten Erntekommissionen zu übertragen, die ihrerseits die von ihnen für die einzelnen Gemeinden bestimmten Vertrauensmänner zu ihrer Unterstützung heranzuziehen haben werden. Info-welt Erntekommissionen nicht bestehen oder wo dieses Versfahren aus sonstigen Gründen nicht angängig sein sollte, sind besondere Sachverständigenausschüsse für die Ernteschätzung zu bilden.

3. Die Schätzung erfolgt in der Weise, daß durch die Sachverständigen der mutmaßliche Durchschnittsertrag der einzelnen Fruchtart für das Hektar geschätzt und hierauf durch Berücksichtigung dieser Durchschnittserträge mit der Zahl der jeweils in Betracht kommenden Ernteflächen das voraussichtliche Erntergebnis für den Bezirk des Kommunalverbandes ermittelt wird. Bei ausgedehnten Bezirken, die wesentliche Unterschiede in der Höhenlage oder den Bodenverhältnissen aufweisen, wird es sich im Interesse einer größeren Genauigkeit empfehlen, für die einzelnen Teile des Bezirks oder nach Beifinden für die einzelnen Gemeinden besondere Durchschnittszahlen festzustellen. Die voraussichtlichen Erntergebnisse sind jedoch einheitlich für den Kommunalverband anzugeben.

Die Ergebnisse der Ernteschätzung werden den Maßstab bilden für die Berechnung der für die Böldervernahrung und die Futtermittelversorgung verfügbaren Vorräte. Es ist deshalb besondere Sorgfalt darauf zu verwenden, daß unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse, insbesondere auch der in diesem Jahre bestehenden Schwierigkeiten der Bestellung und der Düngemittelbeschaffung, möglichst zuverlässige Zahlen erzielt werden. Ueberschätzungen sind ebenso gefährlich zu vermeiden wie Unterschätzungen.

4. Die Schätzung hat sich nicht nur auf die in der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotpreise und Mehl benannten Getreidearten, sondern auf sämtliche in den Formularen für die Ernteflächenberechnung benannten Fruchtarten zu erstrecken. Vorbrücke für die Schätzung werden den Kommunalverbänden in der voraussichtlich erforderlichen Anzahl vom Statistischen Landesamt zugehen. Es ist erwünscht, daß jeder Sachverständige und jeder Vertrauensmann einen Abdruck davon erhält. Einwiger Mehrbedarf ist deshalb beim Statistischen Landesamt anzufordern.

5. Die Schätzungsergebnisse sind bis zum 23. Juli 1915 von den Kommunalverbänden an das Statistische Landesamt einzusenden.

6. Gleichzeitig mit den Schätzungsergebnissen sind die in § 17 Satz 2 der Bundesratsverordnung vom 17. Juni 1915 weiter gesetzten Anzeigen einzureichen sowie der Bedarf des Kommunalverbandes an Saatgut anzugeben. Bei der Berechnung der Saatgutmengen ist die Anbaufläche des laufenden Jahres zugrunde zu legen. Für den Saatgutbedarf an Hafer gelten die in der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 8. März 1915 — 66 K M a — bez. vom 22. März 1915 — 98 II B II — bewilligten Zähle.

7. Das Statistische Landesamt übernimmt die Weiterleitung der Anzeigen an das Ministerium des Innern und die Reichsgesetzestelle.

Dresden, den 6. Juli 1915.

Ministerium des Innern.

Bei uns sind eingegangen vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen das 11. bis 13. Stück vom Jahre 1915, vom Reichsgesetzblatt Nr. 67 bis 82 vom Jahre 1915.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlage in der Haushalt des Rathauses ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in der hiesigen Ratskanzlei zu jedermann's Einsicht aus.

Wilsdruff, am 6. Juli 1915.

Der Stadtrat.

Warning.

Bei uns sind in letzter Zeit wiederholt Anzeigen erstattet worden, in denen über Nöteleien, Verletzungen von erwachsenen Personen und Diebstählen, sowie über Unfall im Freibade und in den städtischen Anlagen geplagt wird.

Alle solche strafbare Handlungen der Kinder würden unterbleiben, wenn die Eltern und Erzieher mit dem nötigen Nachdruck auf die Erziehung ihrer Kinder einwirken.

Ganz abgesehen von der moralischen Verantwortlichkeit, die die Erzieher durch mangelhafte Überwachung ihrer Kinder sich aufzuladen, sind sie auch für alle Schäden, die Dritten dadurch entstehen, in vollem Umfang haftbar und ersatzpflichtig.

Wir erinnern alle Eltern und Erzieher an die ihnen obliegenden Pflichten und machen sie darauf aufmerksam, daß bei weiterem Überhandnehmen solcher Fälle, gegebenenfalls als leichtes Mittel, die betreffenden Kinder, soweit dies nicht schon geschieht, der geleglichen Fürsorgeerziehung überwiesen werden.

Soweit eine strafrechtliche Verfolgung möglich ist, tritt diese selbstverständlich gleichfalls ein.

Jeder Einwohner, der Wahrnehmungen über die erwähnten Vorgänge macht, wird erachtet, dies unverzüglich uns anzuziegen.

Wilsdruff, am 2. Juli 1915.

Der Stadtrat.

Der Neukauer Kreisverein für Innere Mission wird Sonntag, den 11. Juli, in Wilsdruff

sein Jahrestag abhalten.

Nachmittags 4 Uhr findet Festgottesdienst statt, bei welchem Pfarrer Hiede aus Köthenroda die Predigt halten wird. Unmittelbar nach dem Gottesdienst findet im Bahnhof zum "Weizen Adler" eine Versammlung statt, in der Pastor Wendelin aus Dresden sprechen wird über:

"Krieg und innere Mission"

Die kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden in Wilsdruff, der Gemeinderat in Sachsdorf, die Lehrerschaft, alle Vereine, Junungen und sonstigen Körperschaften, insbesondere auch der Frauenverein, der Junglings- und Jungfrauenverein, wie sämtliche Mitglieder der Reichsflotte, Männer und Frauen, werden hierzu herzlich eingeladen.

Wilsdruff, am 7. Juli 1915.

Der Kirchenvorstand.

Holzversteigerung, Tharandter Revier.

Gaßaus zur Tanne in Tharandt, Dienstag, den 13. Juli 1915, vormittags 10 Uhr: 795 weiße Stämme, 1 barles und 408 weiße Klöze, 15 weiße Derbstangen, 10 weiße Baumspähle, 2195 weiße Reisstangen; Kahlschlag in Abt. 29 Durchforstung in Abt. 23 und 33, einzeln in den Abt. 5, 29, 33, 37, 43, 50 und 51.

Königliche Forstrevierverwaltung und Königliches Forstamt Tharandt.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde

Freitag und Sonnabend, den 9. und 10. Juli 1915

geschlossen. An diesen Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Wilsdruff, am 1. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil.

Graf Spee's Bericht über Coronel.

Der in der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln gegen englisch-kanadische Übermacht mit seinem Flaggschiff manhaft geführte Viceadmiral Graf Spee hatte am 8. November 1914 den folgenden Bericht über den siegreichen Kampf bei Coronel an der chilenischen Küste (1. November 1914) abgefaßt. Dieser Bericht ist aber erst jetzt an seine Bestimmung gelangt.

Der mir unterstellte Verband, bestehend aus den großen Kreuzern "Scharnhorst" und "Gneisenau" und den kleinen Kreuzern "Münsterberg", "Leipzig" und "Dresden", lief am 1. November mit 14 Seemeilen Fahrt etwa 20 Seemeilen von der chilenischen Küste entfernt nach Süden, um vor Coronel einen englischen Kreuzer abzufangen. Um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags waren mit folchem Auftrage "S. M. S. Münsterberg" in Nordost aus Sicht gekommen, "S. M. S. Dresden" etwa 12 Seemeilen zurückgeblieben; mit dem Groß stand ich etwa 40 Seemeilen nördlich der Bucht von Arauco.

Um 4 Uhr 17 Minuten wurden in West zum Süden zuerst zwei, dann um 4 Uhr 25 Minuten ein drittes Schiff in etwa 15 Seemeilen Abstand gesichtet, von denen zwei bald als Kriegsschiffe, vermutlich "Monmouth" und "Glasgow" erkannt wurden, während der dritte wohl der Hilfskreuzer "Orion" war. Etwa um 4 Uhr 35 Minuten wurde festgestellt, daß die feindlichen Schiffe mehr nach Westen abhielten, und ich folgte allmählich bis auf Westsüdwest-Kurs, wobei "Scharnhorst" mit Umdrehungen für 22 Seemeilen langsam aufkam, während "Gneisenau" und "Leipzig" lagen. Der lebhafte feindliche Funkenverkehr wurde soviel wie möglich gestört.

Um 5 Uhr 20 Minuten wurde das Hinzukommen eines weiteren Kriegsschiffes gemeldet, das sich um 5 Uhr 30 Minuten an die Spitze setzte und als "Good Hope", Flaggschiff des Konteradmirals Crockett, erkannt wurde.

Die feindliche Linie ordnete sich nun, setzte Topflaggen und suchte langsam An näherung auf südlichem Kurs. Von 5 Uhr 35 Minuten

an vierte ich allmählich auf Südwestkurs, später auf südlichem Kurs ab und minderte Fahrt, um die eigenen Schiffe heranzutreten zu lassen.

Um 6 Uhr 34 Minuten nachmittags ließ ich auf 104 Hektometer Abstand Feuer eröffnen. Wind und See gingen waren von vorn, die Schiffe arbeiteten stark, namentlich die kleinen Kreuzer beider Seiten. Beobachtung und Entfernungsmessung litten hier sehr unter den Seen, die über das Heck und den Kommandostand stürzten, und die hochlaufende Dämmerung verdeckte den auf dem Mitteldeck siebenden 10,5-S.R. das Ziel so, daß sie das Heck ihres Gegners überhaupt nicht und den Bug nur zeitweilig zu sehen bekamen. Dagegen war die Artillerie der beiden Panzerkreuzer durchaus gebräuchsfähig und schoß gut; auf "Good Hope" konnte schon um 6 Uhr 39 Minuten der erste Treffer beobachtet werden.

Gleich darauf ließ ich zur Siellinie zurückwenden. Die Engländer eröffneten erst zu dieser Zeit das Feuer; ich nehme an, daß die große See ihnen mehr Schwierigkeiten machte als uns. Ihre beiden Panzerkreuzer blieben im wesentlichen, auch als es bei abnehmenden Entfernung anfing, dunkel zu werden, von unserem Feuer eingedeckt, während sie selbst, soweit bisher festgestellt, "Scharnhorst" nur zweimal und "Gneisenau" nur viermal getroffen haben. Um 6 Uhr 58 Minuten nachmittags, auf etwa 80 Hektometer, wendete ich auf 80 Hektometer Entfernung ein Stück vom Gegner ab. Diesen Artillerie feuerte um diese Zeit langsam, während wir zahlreiche Treffer beobachten konnten. Unter anderem wurde gesehen, daß auf "Monmouth" die

Turmdeck des vorderen Doppelturmes abgehoben wurde, und daß im Turm ein starker Brand entstanden war. "Scharnhorst" glaubt etwa 35 Treffer auf "Good Hope" sich anrechnen zu dürfen. Da sich die Entfernung trotz unseres Abwendens noch bis auf 49 Hektometer verringerte, so war anzunehmen, daß der Gegner am Artillerieerfolg zweifelt und auf Torpedoschuß mandierte. Die Stellung des gegen 6 Uhr aufgegangenen Mondes hätte ihn hierbei begünstigt. Ich sah deshalb etwa um

7 Uhr 45 Minuten den Verband durch Ab schwanken des Spionschiffes allmählich weiter ab. Es war inzwischen dunkel geworden, die Entfernungsmessung auf "Scharnhorst" benutzte zunächst noch den Schein der auf "Good Hope" ausgebrochenen Flammen als Meßpunkte, allmählich wurden aber Messungen, Abstößen und Beobachtungen so ungenau, daß das Feuer um 7 Uhr 28 Minuten eingesetzt wurde. Um 7 Uhr 28 Minuten nachmittags war bei "Good Hope" eine starke Explosionsäule zwischen den Schornsteinen beobachtet worden; von da ab sah man das Schiff, wie wir schien, nicht mehr. "Monmouth" scheint schon etwa um 7 Uhr 20 Minuten das Feuer eingestellt zu haben.

Die kleinen Kreuzer, einschließlich "Nürnberg", die inzwischen herangekommen sein mügten, erhielten um 7 Uhr 30 Minuten nachmittags den funktentelegraphischen Befehl, den Feind zu verfolgen und mit Torpedos anzugreifen. Die Sichtgkeit wurde um diese Zeit durch Regenwolken beeinträchtigt. Es gelang den kleinen Kreuzern nicht "Good Hope" zu finden; dagegen hat "Nürnberg", "Monmouth" getroffen, der stark gezündet stand vor dem Feind her, und hat ihn um 8 Uhr 58 Minuten durch Beschiebung auf nächste Entfernung zum Kentern gebracht,

ohne daß er das Feuer erwidert hatte. Seine Flagge wehte aber noch. Am Rettungsbooten war bei dem hohen Seegang nicht zu denken, zumal "Nürnberg" unmittelbar hinterher Rettungswellen eines zweiten Feindes zu richten glaubte und doch einen neuen Vorstoß ansehen mußte. "Orion" ist schon bei Beginn des Kampfes nach dem ersten Treffer abgedreht und später ansteuert mit hoher Fahrt fortgefahren. "Glasgow" hat am längsten ihr freilich wirkungsloses Feuer fortsetzen können, sie ist dann in der Dunkelheit ebenfalls entkommen. "Leipzig" und "Dresden" glaubten immerhin mehrere Trefferzüge auf ihr beobachtet zu haben. Die kleinen Kreuzer haben in dem Kampf weder Verluste noch Beschädigungen erlitten. "Gneisenau" hat zwei Leichtverwundete. Die Verlusten der Schiffe gingen mit Versteckung in den

Kampf; ein jeder hat seine Pflicht getan und Anteil am Erfolge.

Bunte Zeitung.

Die Kartoffelschlacht. Auf dem Wochenmarkt in Dresden Neumarkt forderte ein Händler aus Schleußig für seine Kartoffeln sieben Mark für den Rentner, worauf sich ein Sturm der Entrüstung unter den vielen Hausfrauen erhob, da in den Nachbarorten Friedeberg, Arnsdorf und Landsberg nur 2 bis 2,50 Mark für den Rentner gefordert wurden. Die empörten Frauen drängten, auf den Wagen des Händlers von allen Seiten ein, worauf sich der Mann mit der Peitsche zur Wehr setzte. Die Peitsche wurde ihm von den Frauen entzogen, die ihm selbst damit über den Kopf schlugen und sein Gesicht zerkratzen, so daß das Blut in Strömen floß. Schließlich griff die Polizei ein und belegte die Kartoffeln mit Beschlag, worauf unter behördlichem Schutz die Kartoffeln mit 4 Mark und 4,50 Mark verkaust wurden, so daß der Vorfall bald geräumt war.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reiche für diese Ausgabe nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Autorenkrieg Albert Thomas, Sohn des verstorbenen Oberlehrer Thomas, wurde zum Feldwebel befördert und außerdem ist ihm noch das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

M. I. Die Klagetexte ins Feld nehmen kein Ende. Schon oft ist auf die kleinstmütige Art hingewiesen worden, in der viele der Daheimgebliebenen ihren Männern, Brüdern und Söhnen draußen das Herz schwer machen durch verzagte Briefe, durch kleinliche Klagen und Entstellung der wirklichen Verhältnisse in der Heimat. Leider ist aber bis jetzt von einer besseren Einsicht solcher Briefeschreiber nicht viel zu verlönnen. Was lästlich schon als eine fast unglaubliche Tatsache verzeichnet werden mußte, daß in Briefen an in Gefangenschaft geratene deutsche Soldaten völlig unwahre Angaben über drohende Hungersgefahr gemacht wurden, wiederholt sich auch in den Briefen ins Feld. Wenn man das hört und dem die tatsächlich vollenommenen ausreichenden Ernährungsmöglichkeiten im Lande gegenüberstellt, so kann man den Schreibern solcher Unwahrheiten höchstens zu Gute halten, daß sie die Verhältnisse nicht zu überblähen vermögen, denn sonst müßt man sie als Verleumder anssehen, deren Treiben unserem Vaterlande nur schweren Schaden bringen kann. Wo ist in Deutschland etwas von Hungersnot zu spüren? Freilich sind viele Preise gestiegen. Aber in Kriegszeiten muß sich ein jeder einige Entbehrungen auferlegen. Aber ist das ein ausreichender Grund zu solch schwärmischen Klagen? Und dann auch welch ein Unrecht gegenüber den Braven an der Front! Sie, die Tag und Nacht im schwersten Kampfe stehen, sehn sich danach, in den Briefen von Hause ein liebes, freudiges, erhebendes Wort zu vernehmen. Statt dessen lesen sie Klageanträge, die mit Übertriebungen und Unwahrheiten gefüllt sind und ihnen die Stimmung verdunkeln. Die kleinstmütigen, unedlen Briefeschreiber aber muß man fragen: Schant Ihr Euch nicht vor den Helden im Felde, die laufend Tapferen laullos und kraftvoll ertragen? Und für wen erringen? Für Euch!

Sparsamkeit mit dem Petroleum! Deutschland bringt in seinen Grenzen so gut wie kein Petroleum hervor. Die Quellen in Hannover, Schleswig-Holstein und im Elsass kommen für die Petroleumversorgung so gut wie nicht in Betracht. Wir sind ganz auf das Ausland angewiesen, vor allem auf Amerika und Russland. Russland ist Feindeland und Amerika wird durch die englischen Kapereien von uns abgesperrt. Was das für weite Kreise unseres Volkes, gerade auch für die ärmeren Volkschichten bedeutete, das haben wir im vergangenen Winter gesehen. Und sind auch inzwischen die galizischen Petroleumquellen wieder in unserem Besitz, so ändert das doch nicht viel an unserem Petroleummangel. Denn auch jene Quellen haben unter dem Kriege gelitten und sie vermögen selbstverständlich auch nicht annähernd den Bedarf der beiden verbündeten Reiche zu decken. Wir sind bereit, in den Tagen abnehmenden Lichts und da steigt natürlich das Bedürfnis nach Beleuchtungsmitteln. Um nun den Volkschichten, die nun einmal der der Bedeutung ihrer Wohnungen auf das Petroleum angewiesen sind, möglichst viel und möglichst billiges Petroleum zu sichern, erscheint ein sparamer Verbrauch des Petroleums dringend

nötig. Die vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen einberufene Sachverständigenkonferenz hat es darum auch für nötig gehalten, alle Bevölkerungskreise, die dazu irgendwie in der Lage sind, aufzufordern, von der Petroleumbedeutung zu Gas oder Elektrizität überzugehen. Daneben erwagt auch die Regierung neuerlich die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum. Auch dieses Mittel wird höchstens seinen Zweck nicht versetzen, um nach Möglichkeit billiges Petroleum zu sichern.

Der Privatverkehr nach Südtirol ist nunmehr auf alle Orte der Bezirkshauptmannschaften Bozen, Brixen, Bruneck, Brixen, Meran und Schlanders ausgedehnt. Ferner sind Postpäckzettel bis 5 Kilogramm ohne und mit Weriangabe bis 100 Kronen nach einer größeren Anzahl von Orten des Küstenlandes wieder zugelassen, worüber die Postanstalten nähere Auskunft geben. — Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind im Verkehr mit den vorscheinlich genannten Gebieten Tirols und dem Alpenlande verboten.

Wer verteuert die Lebensmittel? In Halle a. S. kostet ein Pfund Kartoffelmehl im Einzelverkauf 33 Pf., in Dresden 50 Pf. Woher kommt das?

Anstellung von Kriegsinvaliden. Beim Zentralnachweis für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden in Dresden-Alstadt, Schiebstraße 14, ist ein besonderer Fachberichtsnachweis für Kriegsbeschädigte eingerichtet worden, der die Vermittelung der Anstellung von Kriegsinvaliden aller Berufe im Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden übernommen hat. Den zur Entlassung kommenden Kriegsinvaliden, die noch keine Anstellung haben, wird die Benutzung dieser Stelle empfohlen. Bewerber haben sich unmittelbar dorthin zu wenden. Auf obige Notiz werden besonders Arbeitgeber hingewiesen, zunächst an die Invaliden zu denken.

Festsetzung der Stellen von kirchlichen Beamten und Bediensteten durch Kriegsteilnehmer. Das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium weist in einer Verordnung vom 5. Mai dieses Jahres die kirchlichen Gemeinden dar, auf hin, bei der Befestigung von Stellen der Kirchenbeamten und kirchlichen Bediensteten in erster Linie Kriegsinvaliden und sonstige versorgungsberechtigte Kriegsteilnehmer zu berücksichtigen. In Frage kommen auch kleinere Kirchengemeinden. Wenn auch diese Stellen nicht hoch bezahlt sind, so werden sie doch oft von solchen Versorgungsberechtigten gern degradiert werden, die neben dem kleinen Dienstesinkommen eine Militärrente beziehen. Es handelt sich um Stellen von Kirchenführern, Rechnungsführern, Totenbettmeistern und Kirchendienern.

S. E. K.
Gutes Hasenjahr. Das seit Wochen anhaltende gute Wetter ist dem jungen Wild außerordentlich zustatten gekommen. Seit einer Reihe von Jahren hat man beim Klee- und Grasmähen nicht so viele junge Hasen getroffen wie heuer. Auch junge Rehe sind in großer Zahl vorhanden, so daß in diesem Herbst und Winter mit einer guten Jagd gerechnet werden kann.

Zum Tode des sächsischen Oberstallmeisters von Haugk wird der "Boss. Zug" von seinem Sohne, Lieutenant der Reserve von Haugk, geschildert: "Mein Vater ist nicht an den Folgen eines alten Nierenleidens gestorben, sondern an einer Nierenentzündung. Mein Vater war für sein Alter außergewöhnlich rüstig und hatte fast niemals mit den Nieren zu tun gehabt. Es ist vielmehr anzunehmen, daß mein Vater als Opfer der geradezu unglaublichen Behandlung durch die Behörden in Tschekken zu Grunde gegangen ist."

Oberwartha. Das Preßse-Heim wurde am Sonnabend von dem Verein Dresden Schuldirektoren, der in einer Stärke von 40 Personen hier eintraf, besichtigt. Nach der Begrüßung durch ein Vorstandsmitglied folgte eine Führung durch sämtliche Räume, worauf Herr Direktor Dr. Thürmer den Dan der Teilnehmer für die interessante Besichtigung zum Ausdruck brachte. Hieran schloß sich noch ein Besuch des nahegelegenen Klostergutgartens. Am Sonntag nachmittag besuchte der Bauwissenschaftliche Verein Motiv-Bauhütte das Preßse-Heim.

Dresden. Das Luftschiff "Viktoria Luise" führte gestern bei schönem Wetter seine 1000. Fahrt aus, weshalb es reich mit Fahnen und Flaggen geschmückt worden war.

Polenz. Zu dem Explosionsunglück erfahren wir noch, daß von den 15 verunglückten Arbeiterinnen bisher 14 geforben sind. Von den 15 Arbeiterinnen waren fünf verheiratet.

Dresden. (Das Ministerium des Innern) wünschte von der Handelskammer zu Dresden ein Gutachten über die Regelung der Schlachtvieh- und Fleischpreise. Nach Anhörung einer großen Anzahl Sachverständiger sprach sich die Kammer dahin aus, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Schlachtvieh oder eine gesetzliche Festlegung der zulässigen Zuschläge zum Einkaufspreis nicht den gewünschten Erfolg, die zurzeit ungewöhnlich hohen Schlachtvieh- und Fleischpreise auf einen erträglicheren Stand zurückzuführen, haben würden. Die Kammer ersuchte deshalb das Ministerium, 1. gegen die Einführung von Höchstpreisen für Schlachtvieh oder die Festlegung bestimmter Zuschläge für den Viehhandel und die Großschlächterei Stellung zu nehmen, 2. vielmehr dafür einzutreten, daß schleunigst verordnet wird, Schweine mit einem Lebendgewicht unter 80 Kilogramm zu Schlachtzwecken zu verkaufen, 3. daß rechtzeitig Maßnahmen für eine möglichst zweckmäßige Versorgung der Landwirtschaft mit Futtermitteln aus der diesjährigen Ernte getroffen werden und 4. daß die Gemeinden veranlaßt werden, ihre Bestände an Dauerwaren möglichst bald der Bevölkerung zuzuführen.

Königstein. (Entwickelter russischer Lieutenant.) Von der Festung Königstein ist am Montag nachmittag der russische Lieutenant Datschinski entwichen. Er ist 19 Jahre alt, mittelgroß, kräftig, hat blondes Haar und blaue Augen. Der Entflohe hat über dem rechten Auge eine Narbe und hinkt auf dem rechten Bein.

Verlustliste Nr. 167 der Königlich-Sächsischen Armee, ausgegeben am 5. Juli 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näherer Umgebung folgenden Namen:
Keller, Bruno, Herzogswalde, Meichen — vernichtet.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 5. Juli 1915.

Auftrieb: 26 Ochsen, 382 Büffel, 792 Kalben und Rühe, 397 Füllchen, 300 Schweine zusammen 2888 Schlachtstücke für Armeelenkungen — Ochsen, 22 Büffel, 325 Rühe, 37 Schweine. Von dem Auftrieb sind 339 Rinder dänisch u. schwedisch herauft und — herauft. Die Preise für 20 Kilogramm Lebensmittel-Schlachtgewicht waren nachstehend verzeichnete. I. Rinder, A) Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 72—74 resp. 128—128 2. junger, feldfleischig, nicht ausgemästet, ältere ausgemästet 58—60 resp. 121—123 3. möglich geschränkte junge, gut geschränkte ältere 51—54 resp. 112—118 4. gering geschränkte jungen Rinder —. B) Büffel: 1. vollfleischig, ausgemästet dänischen Büffeln 66—68 resp. 113—116 2. nachfleischige jüngere 54—57 resp. 103—107 3. mögliche geschränkte jüngere und gut geschränkte ältere 44 bis 48 resp. 96—101 4. junger, geschränkt 40—42 resp. 89—94 C) Kalben und Rühe: 1. vollfleischig, ausgemästet kalben höchste Schlachtwerte 68—70 resp. 123—125 2. vollfleischig, ausgemästet kalbe höchstens Schlachtwerte bis zu 7 Jahren 50—52 resp. 122—125 3. ältere ausgemästete Rühe und gut entschlackte jüngere Rühe und Kalben 44—47 resp. 101—107 4. gut geschränkte Rühe und mögliche geschränkte Kalben 36—39 resp. 91—93 5. mögliche geschränkte Rühe u. gering geschränkte Kalben 25—30 resp. 81—89 II. Küller: 1. Doppelländer 100—110 resp. 135 bis 145 2. beste Rauh- und Saugkalber 70—73 resp. 123—125 3. mittlere Rauh- und gute Saugkalber 60—64 resp. 113—117 und 4. gering geschränkte Küller 10—15 resp. 103—108 III. Schweine: 1. Marktstücke und jüngere Waffenhämmer 68—70 resp. 123—125 2. ältere Waffenhämmer 60—62 resp. 120—124 und 3. mögliche geschränkte Hammel und Schafe (Weißschafe) — resp. IV. Schweine: 1. vollfleischig der jungenen Riesen und deren Kreuzungen im Alter bis 1/4 Jahr 115—120 resp. 150—155 2. mittlere 125—129 resp. 150—155 3. mittl. 101—106 resp. 138—141 4. gering geschränkte 85—92 resp. 120—127 und 5. Saum und Esel 35—105 resp. 135—150 Auslandspreise über Rost. Geschäftsgang in Kindern schlecht, in Külberrn und Schweinen langsam, in Schafen mittel. Niederland 15 Büffel, 3 Rühe, — Schweine.

Dresdner Produktionsbörse am 5. Juli 1915.

Wetter: Hoch. Stimmung: Wiederholtes. Um 2 Uhr wurde amlich nichts: Weizen, pro 1000 Kilo netto, instabildichter, 284,50 M. — geplantes Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 Kilo netto, instabildichter, Kilo 24,00, geplantes Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Getreide, pro 1000 Kilo netto, instabildichter, 282,00 geplantes Höchstpreis, Ware beschlagnahmt, aus 670—680 (Stein) Handelspreis bis 3000 kg netto, Angebot steht. Hafer, pro 1000 Kilo netto, instabildichter 284, — geplantes Höchstpreis, Ware beschlagnahmt (L. Handelspreis bis 3000 kg netto, Angebot steht). Mais, pro 1000 Kilo netto, 15,00—16,00 Rundmais 625—610, Rundzucker pro 100 kg netto ohne Saat, geplantes Höchstpreis pro 100 kg netto ohne Saat, geplantes Höchstpreis für den Hersteller 13,00, Roggenkiste pro 100 kg netto ohne Saat, geplantes Höchstpreis für den Hersteller, Großhandelspreis für instabildichter Kiste 15,00 (beschlagnahmt), die Kistengröße 600—620, Kistengröße 600—620 (beschlagnahmt) ausländische Kiste 47—48 (Die für Kistel je 100 kg höheren Preise verstehen sich für Geschüte unter 5000 kg. Alle anderen Rüttelungen einschließlich der Kiste für Mais, gelten für Geschüte von mindestens 10 000 kg.)

Obren mit den Händen bedeckend. „Schweig, schwieg, Entseßlicher! — Nicola, ich habe nie gewußt, wie furchtbart du sein kannst.“

„Ich bin nicht furchtbar. Nur habe ich drüben das Leben eines Menschen gering einschätzen gelernt, drüben, wo man mit dem Messer sich eine Ader Goldes eringt. Was ist ein Menschenleben? Glaubst du, daß um eine solche Erdämmlichkeit die Welt stille steht? Lachhaft! Wenn man das Leben kennt und mit den Bogen des Meeres gerungen hat, muß man sich gewisse Sentimentalitäten abgewöhnen.“

Das Equich-Grausame, das in diesem Manne lag, sonderte einen gewissen Widerhall in ihrem eigenen Ich. Schon seit der frühesten Kindheit hatte sie einen unüberwindbaren Hang für alles Grauenhafte, Abenteuerliche, Verwegene besessen. Die schlechtesten Instinkte hatten seit jeder in ihr gezielt, ohne Umstände zu sein sich selbstständig entwickeln zu können. So lange sie sich selbst überlassen war, hatte immer noch das Gute und die Tradition in ihr die Oberhand gewonnen.

Mit dem Abschied Nicolas von Europa aber — vielleicht schon seit seinem vorher erfolgten Angebot — batte sie von dem, was noch edel und gut in ihr gewesen war, Abschied genommen. Mit kalten Blicken sah sie in das Leben, das glanzvoll an ihr vorüberwogte, ohne daß sie von seinen Wellen bewegt wurde, und in ihr erwachte der wilde Ehrgeiz, mit ihrer Schönheit in dieser Welt eine Rolle zu spielen. Denn sie erkannte nur zu wohl, daß auch die schönste Frau, wenn sie unbedeutend war, niemals berufen sein würde, eine erhöhte Stellung in der Gesellschaft einzunehmen. Selbst wenn sie Millionen gehabt hätte. Dann würde man eben ihren Millionen, nicht aber ihr gebuhldig haben.

Dieses sah aus dem Nichts Emporarbeiten, wie es Nicola in brutalster, cynischer Weise vermutlich erreicht hatte, möchte auf sie einen überwältigenden Eindruck. Wollte sie nicht dasselbe erreichen, was ihm gelungen war? Hatte sie sich nicht an den österreichischen Offizier verkaufst, um dermaßen in Italien eine Rolle zu spielen und in aller Munde zu sein? (Fortsetzung folgt.)

An der Adria

Originalroman von S. A. Revel.

12)

(Schleußig verboten.)

Du — aus dem Hause der Byzantie — in die enge Studie eines Trainers! Ja. Die erste Zeit vielleicht wäre es gegangen. Aber dann? Wenn der Rauch der ersten Wiede vorüber war und sich gelegt hätte? Du, die Verwöhnt! Er lächelte bitter. „Ich kenne die Frauen besser.“

Auch du mit belnem verwöhnt! Vergahest du denn, was vorher war? Kennst du alles, was vor unserer Begegnung lag. Verwöhnt bist du meine Gefangenschaft ein Verwöhntwerden! Ja, im Hause Byzantie dann — dann allerdings. Aber ich war doch nicht immer dort. Dort, wo man mich erzog, verließ ich — ich hätte Selbstmord begangen aber — aber — das andere. Und das geschah in einer schrecklich, sagte sie mit einemmal dumpf und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

Und gerade bedahlt, weil du das Gegenstück zu dem Reden bei Byzantie kanntest, würdest du die Misere nicht mehr ertragen haben. Und so ging ich hinaus, ein wilder Abenteurer — hinunter nach Mexiko, und wurde verhindert. Dann kam noch der Tod des mitleidigen Onkels, den ich in Erwangung sonstiger Leben beeinträchtigte; und ich ward sehr reich. Jetzt hätte ich dich glücklich machen können. Nicht damals.“

Sie lächelte unfaßlich verächtlich. „Wie schlecht kennst du Männer doch uns Frauen! Welches Los hätte ich damals nicht mit Freuden mit dir geteilt! Aber du warst zu diesem Verlust zu selig. Ja, — das war's! Freige warst du! Aber mutig genug, mir das Dasein einer Mätresse zu bereiten, der man den Laufschritt gibt, wenn es nicht mehr länger geht. Doch dafür dankte ich — und baute ich noch heute.“

„Heute, da ich verhindert bin und nicht weiß, mit wem ich es teilen soll“, sagte er dumpf. Höhnend und grausam schmunzelte sie ihm ins Gesicht: „Mit einer Geliebten.“

„Melitta!“ Es lang wie ein Schrei. Ein Schlag hätte ihn nicht so sehr verlesen können wie diese Vermerkung.

„Jetzt erscheint dir diese Summung wie eine Schmach. Und ich hätte es damals annehmen sollen, nicht wahr? Glaubst du etwa, mein Leben heute sei leichter als das, was mich damals an deiner Seite erwartet hätte?“

„Bislo heute!“

„Frage mich nicht“, bat sie gequält. „Ich kann es dir ja nicht sagen. Wir sind ja die Hände gefesselt. Ich bin ja nicht frei, eine Sklavin — nichts weiter als Sklavin anderer.“

„Bon ihm?“ Sie lachte salat auf. „Bon wem? Meinem Mann? Ich sagte dir doch, er säßt nicht. Er ist ja nur der Rahmen; der, durch den ich erreichen will, was ich erreichen soll —“

„Und warum nicht ich? Verlosse ihn. So wie damals rufst du die heute noch zu: „Fleiß“ mit mir. Amerika, das ich nun kenne, bietet uns ein sichereres Uddach als Italien —“

„Sie kämpfte einen furchtbaren Kampf. Ich bin kein Weib. Und wenn ich die folgte, könnte ich die nur als die Frau des Grafen Nicola Gentile folgen. Anders nie. Du kennst mich oder solltest mich kennen. Und dieses kann nicht sein. Sie barg, vorgebengt sitzend, ihr Gesicht in den Händen.“

„Es kann alles sein“, ließ sich Graf Gentile salat verneinen.

„Wie meinst du das?“ Sie wagte nicht, ihn zu verstehen.

„Wir sind im Lande der Brav. Ein guter Bravo — und du bist frei.“ Seine Worte klangen salat und scharf und ließen sie bis ins Innerste erschauern.

Sie sprang auf und floh zur Balkontür, sich die

Großes Hauptquartier, 7. Juli. (W.T.B. Amtlich) Eingegangen nachmittags 1/2 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Ypres drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie wurden am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschiebung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuerstrom fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrschte lebhafte Kampftätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unsäglich entflohenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinien. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Metern wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff in der Tranchée scheiterten völlig.

Halbwegs Ailly-Ayremont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen. Bei Croix des Carmes, im Priesterwalde, erfolgte heute nach der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewichen.

Am Sudel, in den Vogesen, wurde ein feindliches Grabensystem erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne, südwestlich Suippes, bewarfen unsere Flieger ein feindliches Truppenlager.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Zahl der Gefangenen südlich von Bapaume-Blois erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz über. In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich Delowka (südlich Borzimow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter nördlich näher der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht. Westlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden. Auf der Verfolgung zwischen Blois-Lipa vom 3.-5. Juli

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Landwehr sowie bayerische Chevaulegers und Infanterie, an die Brustwehr, bereit, dem anstürmenden Feind Auge in Auge entgegenzutreten. Zwischen Larcoux und La Targette geben mehrere Minen in die Luft.

Die Franzosen greifen an!

Unter dem Rauch hindurch dringen sie in Massen vor. Im Abschnitt zunächst nördlich der Scarpe brechen sie in unserem Feuer zusammen. Haufen von Toten und Verwundeten der französischen 19. Division und des 17. Armeekorps liegen vor den Drahthindernissen. 1600 feindliche Leichen zählte ein einziger unserer Regimenter vor seinem Abschnitt. Gegenüber Roelingcourt dringt ein kleiner Teil ein. Bayerische Bayonette werfen ihn hinaus. Allzu mächtig aber ist der Rücken auf den durch Artilleriefeuer besonders beschädigten Abschnitt zwischen La Targette und Larcoux. Mit gewaltiger Überlegenheit überrennen hier das 20. und 38. französische Armeekorps und mittler zwischen ihnen die marokkanische Division die schwache Bevölkerung der zerstörten Gräben. Verzweift wehren sich die wenigen Überlebenden. Schwer verwundet fällt der Regimentskommandeur der Landwehr, der die Unterstützungen persönlich vorführt, in Feindeshand. Unsere zweite Stellung ist entblößt. Ein den vorgehbenden Geschützen nördlich Neuville und südlich Souchez drückt sich die Brandung lange Zeit, bis der letzte Kanonier zu Boden fällt. Dann geht der Angriff weiter. Die Franzosen dringen auf der Höhe von La Solle vor. Die Artilleriebeobachtungsstellen bei La Solle sind in ihrer Hand, schon nähern sie sich dem Ostwall des großen Hohenzuges. Und auch gegen Norden gewinnen sie Boden. Von der Höhe härten sie hinab in das Dorf Souchez. Der Kommandeur eines bayerischen Jäger-Bataillons mit zehn Mann hält hier vorläufig allein den Südeingang. Westlich davon dringen Zuaven und Fremdenlegionäre über den Larcouxbach, nehmen Moulin Malon bedrohen die Voreto-Höhe von Süden und umschließen auch von Osten das Dorf Larcoux, gegen das von Süd und West die 10. Division anstürmt. Auch südlich Neuville ist der Feind in das Grabengewirr eingedrungen, das sein Bericht bezeichnenderweise „Labyrinth“ nennt. Bis über die Straße, die im Hohlweg von Ecurie nach Norden führt, ist er gelangt. Ein von uns kunstvoll mit Tack verlegter Verbindungsweg bietet ihm nur Schutz.

Über jetzt zeigt unsere Truppe, welch Geistes sie ist. Nördlich Ecurie machen die von Süden und Westen angegriffenen Söhne des Algments nun auch nach Norden Front und

wehren dem Feind in erbittertem Nahkampf

das Vordringen gegen den Rücken des Regiments. Kein Mann denkt daran, die Stellung zu räumen. In Neuville werfen sich die Verteidiger in die Häuser und halten die dritte Hälfte des Ortes. In einem Garten steht ein Geschäft, dessen Bedienung gefallen ist. Ein Bionderleutnant und zwei Pioniere feuern damit auf nächste Entfernung den Feind. Am Weg von Neuville nach La Solle bildet sich eine Schützenlinie, die den eingedrungenen Feind von Süden flankiert. Von Norden her lösen eine bayerische Batterie und ein bayerischer Haubitzenzug, auf 600 Meter feuern, sönndend diese Aufgabe, bis auch im Dorf schwache Unterstützungen, auch ein einziger Jägerzug, der Handvoll Verteidiger zu Hilfe kommen. Von Ablain her verhindern Badener das Vordringen des Feindes gegen Norden. Gegen die Front des Durchbruchs aber werfen sich auf den Höhen westlich Givencourt und Vimy die Reserven des Abschnitts. Jeder Mann weiß, worum es sich handelt. Sieht doch der hier kommandierende General von La Soulette aus schon französische Schützen auf dieser Höhe im Vorgehen. Wer nur Waffen hat, schlägt ins den Kompanien an. Mannschaften der Kolonnen und Verteidiger stürmen den steilen Osthang hinauf. Und es gelingt. Auf den Höhen 110, 140 und an den Waldrändern südlich davon gebietet unsere Artillerie und Infanterie den Eindringlingen Halt, nachdem deren vordeutsche Abteilungen niedergemacht sind. Ein Uhr ist vorbei, die erste Stunde hier überwunden und bis zum Abend ändert sich die Lage nicht. Inzwischen aber töbt auch an anderer Stelle der Front der Kampf.

Die Voreto-Höhe

bildet sein hauptsächlichstes Ziel. Anderlesene Jäger-Bataillone des französischen 21. Armeekorps führen den Angriff. Sie dringen in die Gräben ein. Ein tapferster Gegenwehr müssen die Badener die vorderste Stellung räumen, nur eine Kompanie hält sich dort, trocken der Feind sie umringt. Auch weiter nördlich in der Gegend von Voos gelangte ein Angriff in unsere Linie. Wieder wurde hierbei ein neues französisches Armeekorps, das 9., festgestellt. Überall auf diesem Teil des Schlachtfeldes war der Feind nicht über unsere erste Stellung durchgedrungen. Seine Erfolge blieben daher weit hinter dem erzielten. Sie zurück. Nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen erfolgte der englische Angriff. Vom 9. morgens ab beschossen sie unsere Gräben heftig, besonders westlich der großen Straße Va Bassie-Châtres und nördlich Fromelles. Allerdings erleichterte ihnen das hohe Grundwasserstand

in dieser Gegend die Arbeit. Die Brustwehren müssen lediglich größtenteils hier auf den gewachsenen Boden mit Sandläden aufgeschüttet werden. Kein Wunder daher, wenn bald alles verschüttet war. Um 6 Uhr 30 Minuten vormittags sprangen vollkommen überraschend in der Brustwehr der Bayern nördlich Fromelles zwei Minen. An dieser Stelle und an zwei andern in der Nähe gelegenen drangen sofort

starke englische Schützenlinien ein, übernahmen die vereinzelten überlebenden Verteidiger und marschierten in weiter hinter unserer Front gelegene Gräben und Gehöfte. Welle auf Welle folgte und versuchte sich von den schwachen Durchbruchsstellen aus nach beiden Seiten in den Gräben auszudehnen. Aber schon hatten die entstehenden Abteilungen die Gräben verdammt und schon hinderte das Sperrfeuer der Artillerie die Engländer, weitere Kräfte nachzuschicken. Um die Mittagszeit war jede Gefahr beseitigt, bis zum Abend das ganze Gelände wieder zurückgewonnen. An einer Stelle hatte die vordere Linie durch Angriff von beiden Seiten mit Handgranaten und Pistolen die eingedrungenen Feinde aus eigener Kraft hinausgeschaukt, an den beiden anderen hatte der Einsatz von Reserven dieses Ziel erreicht. Der Verlust, dem Schicksal zu entgehen und in die eigenen Gräben zurückzukehren, kostete die Engländer zahllose Tote. Ganz erbitterte Ruhelosigkeit gegen die durchbrochenen, verzweifelt sich wehrende Engländer spielten sich hinter unserer Front unterdessen ab. An jedem alten Graben, an jedes Wasserloch, jeden Trümmerhaufen lämmerten sich ihre Stelle an. Weile greifen, um den Widerstand zu brechen. Von der Erbitterung der Kämpfer zeugt es, daß nur 140 Gefangene mit 7 Maschinengewehren in unsere Hand fielen, während

1500 englische Leichen allein hinter unserer Front begraben wurden. Nicht weniger als 143 tote englische Offiziere zählten wir, eine Zahl, die nur urchselig unter der unserer gefallenen Mannschaften stand. Mit gleichzeitig setzte der Kommandierende General des durch eine indische Division verstärkten 1. englischen Armeekorps seinen Angriff gegen den Abschnitt Vois du Dies-La Quinque Rue an. Nachdem am Vormittag seine Infanterie nur schwach berangetastet hatte, siegte er von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags an sein Feuer zur äußersten Festigkeit. Um 5 Uhr 15 Minuten brach der Angriff los. Voran eine Welle farbiger Engländer, dann weiße, stürzen aus den vom Feind für große Massen sehr geschickt angelegten Versammungsgräben heraus; noch einmal farbige und wieder weiße Engländer folgen ihnen. Bis in unsere Drahthindernisse stürzen die Tapferen. Aber stärker als des Feindes Wille ist das Feuer unserer Westfalen. Kein einziger Feind gelangt in unseren Gräben. Massen von Engländern verschiedener Rassen deuten das Feld.

Schon am 9. Mai abends stand es fest, daß Frankreichs ganze verfügbare Kraft nicht die schwachen deutschen Kräfte, die hier sofort zur Hand waren, über den Haufen werken konnte. Die große Sturmflut war überwunden, doch der Kampf nicht beendet.

Nah und Fern.

○ Kriegstraining der Tochter des Reichskanzlers. Reichskanzler v. Bismarck Holweg weilt auf seinem Gut Hodenforn, wo Montag die Kriegstrauung seiner einzigen Tochter mit dem Grafen Beck-Burkersroda stattfand, der bis zum Kriege Legionärcheflehr in Wien war und jetzt als Offizier der sächsischen Gardeteile als Adjutant des Reichskanzlers fungiert.

○ Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostkarten. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgeliefert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat aufgelieferten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 85 000 Sendungen von den Postamtstellen nach dem Aufgabebot zurückgefordert werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ermahnt, der richtigen Abreißierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zu widmen.

○ Nach einer Mitteilung in der Tägl. Rundschau sollen die zuständigen Stellen des Reiches gegenwärtig mit der Frage beschäftigt sein, ob und in welcher Weise es angezeigt erscheint, durch geeignete Maßnahmen von Reichs wegen die Höhe der Fleischpreise zu regeln. Allerdings wurden die vorhandenen Schwierigkeiten, die sich einer allgemeinen Regelung entgegenstellen, seitens der Bundesregierungen nicht verkannt.

○ Zusatzabfertigungen in Berlin. Für den Brotkarterverband Groß-Berlin ist mit Gültigkeit vom 22. Juni ab für schwer arbeitende Personen eine Zusatzabfertigungsstufe eingeschafft worden. Die Verordnung läßt die Ausgabe an alle die Arbeitergruppen zu bei denen das Brot als Nahrungsmittel eine erhöhte Bedeutung besitzt. Hierzu gehören neben den jugendlichen Arbeitern insbesondere die, denen die Beschaffung anderer Nahrungsmittel während der Arbeitszeit nicht möglich ist. In jedem einzelnen Falle werden 450 Gramm Brot pro Woche mehr wie bisher gedehnt.

○ Was der Londoner Pöbel an deutschem Eigentum zerstört. In einer Verhandlung vor dem Lambeth-Polizeigericht in London gegen Teilnehmer an den antideutschen Ausschreitungen in London erklärte der Richter, daß der Schaden an deutschem Eigentum, der in London durch diese Exzepte angerichtet wurde, ungefähr fünf Millionen Pfund betrage.

○ Der schwerste Soldat des deutschen Heeres stammt vom Eichsfelde, und zwar aus Duderstadt. Es ist der Ingenieur Alfred Lehne, der zurzeit als Lazarettverwalter im Reservelazarett "St. Josephshof" in Frankfurt a. M. dem Vaterlande dienst. Lehne, von großer statlicher Figur, heißt das aneinanderliegende Gewicht von 318 Pfund. Sein Gegenstück ist ein Helferwelt in Frankfurt a. M., der bei etwas geringerer Größe 280 Pfund wiegt.

○ Der Anschlag auf Morgan geschah in der Sommede Wohnung Morgans in Glencove auf Long Island. Ein Angreifer, der Morgan trat, drang in den Unterkübel ein. Die Verletzung ist schwer, aber nicht tödlich. Der Angreifer hatte zwei Revolver, zwei Dynamitpatronen und ein mit Nitroglycerin gefülltes Glasgefäß bei sich. Der Täter heißt Frank Holt und ist Professor des Deutschen an der Cornell-Universität. Beim Verhör erklärte er, den Antrieb von Gott erhalten zu haben, Morgan zu töten. Gegen diesen verklagt habe er nichts, da aber Morgan in seiner Eigenschaft als Geldgeber für England und Frankreich den Krieg verlängert, sei ihm von oben geboten worden, dieser Mann wegzu schaffen.

○ Der Oberbürgermeister auf dem Obstmarkt zur Verhinderung von Preisbrechereien. Wie in anderen Städten wurden auch in Karlsruhe über die Importreibung der Preise viele Klagen geführt. Dieser Tage kurz nach 6 Uhr früh begab sich nur der Oberbürgermeister von Karlsruhe persönlich mit verschiedenen Mitgliedern des Stadtrates auf den Obstmarkt, um sich durch eigenen Augenschein von der Berechtigung dieser Klagen zu überzeugen. Wie das Resultat dieser Prüfung im einzelnen ausgefallen ist, ist nicht bekannt, doch soviel kann gesagt werden, daß in den folgenden Vormittagsstunden seitens der Stadt die beiden Kirchen, die in den letzten Tagen nämlich 28 bis 32 Pfennig kosteten, zu 24 Pfennig das Pfund verlaufen wurden. Diese für andere Städte vorbildliche Maßnahme der Karlsruher Stadtverwaltung wurde von den Haushalten freudig begrüßt.

○ Billiges Fleisch in Köln. Erheblich verbilligtes Fleisch erhält die Kölner Bevölkerung jetzt dadurch, daß die Stadtschultheiße ihre Fleischvorräte, die sich auf mehr als 622 000 Kilogramm belaufen, nunmehr durch die Kölner Schlächtermeister verkaufen läßt. Die Schlächter erhalten Speck zu 1,10 Mark, Schulterstück zu 1,30 Mark und Schinken zu 1,85 Mark das Pfund. Sie müssen es an die Bevölkerung zu 1,40 Mark, 1,60 Mark und 1,85 Mark abgeben, während sich die Preise für die gleiche Ware wieder auf 1,80 Mark, 2,40 Mark und 3,20 Mark für das Pfund stellen.

Letzte Meldungen.

Auszeichnung ostpreußischer Postbeamten.

Königsberg, 7. Juli. (u.) 45 Postbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Königsberg wurde wegen ihres Verhaltens bei dem russischen Einfall in Anerkennung der dabei geleisteten wertvollen Dienste je das Eisene Kreuz verliehen.

Die Verbündeten unter sich.

Berlin, 6. Juli. (Bth.) Ein Wiener Telegramm der Preßaz. berichtet, daß kriegsgefangene russische Offiziere in Niederösterreich dagegen Einspruch erhoben, daß ein gefangener italienischer Major bei ihnen untergebracht werden sollte, indem sie sagten, daß sie ehrlinge Soldaten, aber keine wortbrüderlichen Italiener seien.

Ehrkrankung des bulgarischen Königs.

Budapest, 6. Juli. (u.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung muß König Ferdinand von Bulgarien wegen Erkrankung seit mehreren Tagen das Bett hüten.

Das Befinden Morgans.

Paris, 6. Juli. (u.) Der Bericht über das Befinden Morgans besagt, daß seine Kugel in den Leib gedrungen und kein Knochen getroffen worden ist. Der Zustand Morgans ist günstig.

Zum Attentat auf Morgan.

New York, 7. Juli. (u.) Die Geisselsankttheit des Attentäters, der den Anschlag auf Morgan verübt, ist nun mehr festgestellt. Die Verhandlungen wurden infolgedessen abgebrochen. Der Attentäter, der nicht Holt, sondern Minister heißt, hatte in seinem Anzug verschiedene Briefe an hohe Persönlichkeiten, unter anderem an den deutschen Kaiser und den König von England, in denen er Vorschläge für den Friedensschluß macht.

Riesenunterschlagungen amerikanischer Zollbeamten.

Rotterdam, 7. Juli. (u.) Eine Skandal-Affäre von ungewöhnlichem Umfang ist nach Meldungen New Yorker Blätter in Washington aufgedeckt worden. Mehrere Unterbeamten des internen Zollsdiensstes haben gemeinsam mit Privatpersonen in den letzten 12 Jahren Zolleinnahmen in Höhe von 85 Millionen unterschlagen und für persönliche Zwecke verbraucht. Das Justizdepartement hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet und bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen. Zwei Betrüger, deren Unterschleife bis 1903 zurückreichen, befinden sich schon hinter Schloß und Riegel, während es verschiedenen ihrer Genossen gelingt ist, zu entkommen.

Die belgische und englische Front.

Haag, 7. Juli. (u.) Die "Blämische Steen" teilt mit, daß sich die belgische Front auf 45 Kilometer erstreckt und von etwa 100 000 Mann belgischer Truppen verteidigt werde. Die englische Front in Belgien und Frankreich werde durch 700 000 Mann verteidigt und habe nur die doppelte Länge der belgischen Front. Es sei hieraus der Wert des belgischen Heeres zu erkennen. Die belgischen

Reserven, die gegenwärtig in Frankreich eingesetzt werden, zählen etwa 40000 Mann.

Fortdauernde revolutionäre Umrüste in Russland.
Sofia, 7 Juli. (u.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Chef des Ministers des Innern, General Tschurikow, habe sich an der Spitze einer besonderen Kommission in die Bezirke Charkow und Odessa begeben, aus denen äußerst beunruhigende Nachrichten vorliegen. Der Kommandant von Moskau hat dem Minister des Innern mitgeteilt, daß 220 Studenten von der Geheimpolizei dabei überrascht wurden, als sie revolutionäre Aufrufe gegen den Zar, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und gegen den Krieg verbreiteten. Aus bei ihnen vorgefundene Papieren geht hervor, daß in Petersburg und Charkow eine neue revolutionäre Vereinigung besteht. Die Ernennung des Stadtkommandanten von Moskau und des Bürgermeisters waren geplant, ebenso Attentate auf hochstehende Persönlichkeiten in Petersburg.

Nach Sibirien verbannt.

Petersburg, 6. Juli. (u.) Auf Befehl des höchsten kommandierenden des Petersburger Militärgesichts ist der bekannte Petersburger Großindustrielle Konstantin Spann nach Sibirien verbannt worden. Die aus Sachsen stammende Familie ist vor Jahrzehnten nach Russland ausgewandert und dort naturalisiert worden. Spann ist russischer Staatsrat und Generaldirektor der russischen Aktiengesellschaft für Munition und Kriegsmaterial, sowie Mitglied des Aufsichtsrates der baltischen Werft der Putilowwerke und der Siemens- und Schuckert-Gesellschaft.

Russische Beruhigungsversuche.

Rotterdam, 6. Juli. (u.) Die "Times" melden aus Petersburg, daß in dortigen militärischen Kreisen keine Furcht um das Schicksal Warschaus besteht; falls man die Stadt belämmere, hätten die Deutschen nicht nur mit dem Widerstand der Russen, sondern auch mit den Schwierigkeiten des lumpigen Landes zu rechnen. Wenn es den Deutschen gelänge, bis Iwangorod vorzudringen, so würde dies nach militärischer Sichtveränderung noch nicht den Fall Warschaus bedeuten. Wenn Berichte umgängen, daß die Bürger von Warschau beschäftigt sind, die Stadt zu verlassen, so bedeutet dies nur, daß sie Vorbereitungen für die Verteidigung treffen.

Aus Stadt und Land.

Zum Landtag, Dresden, 5. Juli. Die Zweite Kammer nahm heute nachmittag in ihrer Sitzung zunächst das Dekret über die Vertretung der Notare in Schlussberatung. Abg. Dr. Ritter (nall.) empfahl als Berichterstatter die Annahme des Entwurfes mit den von der 1. Kammer beschlossenen, mehr rechtlichen Veränderungen.

Das Haus entsprach dem Antrage des Berichterstatters. Hierauf wurde der von der sozialdemokratischen Fraktion gestellte Antrag Gassan, Kriegsunterstützungen betreffend, in allgemeine Vorberatung genommen. Abg. Müller-Zwickau begründete den Antrag und bat, denselben zugunsten. Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schelcher erklärte, daß viele vom Vorredner vorgebrachten Einzelheiten in der Deputationsnähe erörtert werden müssten. Redner gibt sodann den Inhalt der verschiedenen vom Ministerium herausgegebenen Grundzüge auf dem Gebiete der Familiensicherung bekannt und erklärt, daß in dieser Hinsicht wohl kaum mehr geschehen könne. Er werde jedoch einwirken, daß die Lieferungsverbände und Gemeinden den ihnen obliegenden Pflichten genau nachkommen. Dadurch werde sich der Antrag Gassan von selbst erledigen. Abg. Singer (nall.) meint, dem Antrage könne man wohl zustimmen, obwohl in der Begründung desselben etwas zu weit gegangen sei. Geh. Rat von Rostiz stellt fest, daß die Lieferungsverbände in den fünf Monaten Januar bis Mai v. J. an Familiensicherungen, die über das reichsgerichtliche Maß hinausgingen, also an Zuschüssen, 17286000 Mark aufgewendet hätten (Hörlböhl), und an Erwerbslosenunterstützungen in demselben Zeitraum 1913000 Mark. Redner weist sodann im einzelnen die vom Abg. Müller erhobenen Vorwürfe zurück. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. Linke (Soz.), Träder (Kons.), Günther (Fortschr.), Opitz (Kons.), Dr. Jähnrich (Kons.) und im Schlussswort Lange, Leipzig (Soz.). Die nichtsozialdemokratischen Redner widersprachen sämtlich den Aussführungen der sozialdemokratischen Abgeordneten und verwahrten sich gegen die Verallgemeinerung der von diesen vorgebrachten Einzelfälle. Der Antrag Gassan wurde schließlich der Deputation III zur weiteren Behandlung überwiesen. — Am Dienstag, den 6. Juli, gab es in der Zweiten Kammer eine jener Sitzungen, über die nicht viel zu sagen ist. Die Notverordnung über die Verminderung der Schonzeit des Wildes während des Krieges wurde in Schlussberatung genommen und ihr auf Antrag des Berichterstatters Abg. Donath die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Bekanntlich sollen durch die Verordnung die Wildschäden beschränkt und die Grünanlagen geschützt werden. Der vom Wild in der Nähe des Waldes angerichtete Schaden ist größer, als man gewöhnlich annimmt. Ein bekannter, jetzt verstorbener hoher Herr hatte für sein umfangreiches Jagdgebiet in der Nähe von Dresden jährlich nicht weniger als etwa 60000 Mark Wildschäden zu bezahlen, bis schließlich das ganze Gebiet mit einem Drahtzaun umgeben wurde. Es ist erstaunlich, daß sich in der Kammer gegen die Verordnung kein grundsätzlicher Widerstand erhob. Nur der nationalliberale Abg. Singer bestand auf sie aus tierfreundlichen Gründen. Aber wir leben nun einmal in einer Zeit, die zur Sicherung unserer Volksernährung Mittel notwendig macht, die wir im Frieden nicht ergreifen würden. Leider wird neben den wilden Kaninchen, denen die Verordnung scharf zu Leibe geht, das Fuchshörnchen viel zu wenig als Gartenwildschädling beachtet. Schon der leichte ordinärliche Landtag hat seine Schonzeit war aufgehoben, aber einen praktischen Erfolg scheint das bisher nicht gehabt zu haben. Die Forstverwaltungen sollten angewiesen werden, diese gefährlichen Bewohner des Dösch der im Walde nähe gelegenen Gärten mehr nachzusuchen, wie das auch vom Abg. Barth gewünscht wurde, der verlangte, die Regierung möge sorgen, daß die beschlossene Notverordnung auch wirklich überall durchgeführt werde. Darauf wird es voraussichtlich in Stückt auf die gegenwärtigen Verhältnisse nicht fehlen. — Die Erste Kammer des ländlichen Landtages wird Donnerstag nachmittag 1/6 Uhr wieder zu einer Sitzung zusammenkommen. Sie hat bisher wenig von den Vorlagen erledigen können, da die Beratungen in der Zweiten Kammer nicht abgeschlossen waren, indessen wird dies für den Schluss des Landtages kein Hindernis bilden, da die Deputationen der Ersten Kammer sich schon über die hauptsächlichsten Vorlagen mit den Deputationen der Zweiten Kammer verständigt haben, und im allgemeinen Übereinstimmung herrsche.

— **Ginkhofkursus.** Am 13. und 14. Juli d. J. finde im Gasthof "Weißer Adler" hier ein Ginkhofkursus statt. Veranstalter ist der landwirtschaftliche Verein. Erfreulicherweise hat der Verein acht Plätze für Teilnehmer aus der Stadt Wilsdruff zur Verfügung gestellt. Der Kursus ist völlig kostenfrei. Anmeldungen werden bis mit Freitag, den 9. Juli, in der Rathausloge entgegengenommen.

— **Presden.** (Wieder begangen.) Der von der Festung Königstein geflüchtete russische Offizier ist am Sonnabend in Markersbach bei Hellendorf wieder festgenommen worden. — Drei aus der Gefangenschaft entwichene Russen wurden von der 3. Kompanie des Erprobbaatallons des Namener Infanterie-Regiments Nr. 178 bei einer Nachtdienstübung wieder ergreift.

Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 7. Juli.

Sora.

Abends 8 Uhr Kriegsbesuch.

für Donnerstag, den 8. Juli

Grumbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbesuch.

Limbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbesuch.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Wundersfest des Kreisvereins f. innere Mission. S. S. Missionverein.

Sonntag, den 11. Juli 1915, in Wilsdruff.

Nachmittags 4 Uhr Festgottesdienst. Festprediger: Herr Pfarrer Hirschbichenbroda.

Nach dem Gottesdienst Versammlung im Gasthof zum weißen Adler, Vortrag des Hrn. Pastor Wendelin-Dresden über "Krieg und innere Mission".

Unsere Vereinsmitglieder und alle Freunde der inneren Mission, Männer und Frauen, werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Meißen, am 2. Juli 1915.

Der Meißen Kreisverein für innere Mission.
Geh. Justizrat Dr. Frese.

Zur Erfrischung unserer tapferen Krieger
empfiehle:

Kandierte Ananas
:-: Frucht-Säuerlinge :-:
Limonaden-Bonbons
- - Pfefferminze - -
Mokka-Schokoladen
süß, bitter und halbbitter.

J. A. Zadraschil i. Fa.: Chocoladen-Onkel.



Bin wieder mit einem großen Transport
vorzüglichen
Milchviehs
hochtragend und frischmolkend, bei mir
eingetroffen und stelle denselben nach deutscher
Quarantäne von Sonnabend, den 10. d. Mon. ab, zum Ver-
kauf.

Hainsberg i. Ha.

E. Kästner.

Als beste Liebesgaben für unsere braven Druppen
empfiehle ich billige:

Zitronenmost, Himbeersaft, Limonetta
Kognak, Nagenwürze, Tee, Zigarren,
-: Zigaretten, Schokolade, Kakao :-
in 1 Pfund- und 1/2 Pfund-Packungen.

Max Berger vorm. Theodor Goerne.

Unterhaltungsgenossenschaft für die Triebisch und Umgegend.

Laut Beschluss des Vorstandes sind auf das Jahr 1915 für eine Beitragsperiode 1/2 Pfennig Beitrag zu zahlen.

Die Beiträge sind portofrei bis spätestens 22. Juli d. J. an den Schatzmeister, Herrn F. Stephan in Tanneberg, oder an die mit Ausweis versehenen Herren Genossenschaftsmitglieder in je er Gemeinde, welche ermächtigt sind, gegen Quittung die Beiträge einzusammeln, abzuführen.

Tanneberg, am 7. Juli 1915.

Ter Vorstand.
von Schönberg-Pöting, Vor.

Postillion

Bölscher Rübenhaken
mit auswechselbaren Plättchen
in verschiedenen Größen.

Posthalterei Penner, Meißen.

:- extra starke :-

Dittelstecher

empfiehlt billig

R. A. Hampus, Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8.

Ich warne jeden, der

meiner Frau etwas borgt;

da ich keine Zahlung leiste.

Gustav Löhllein, Tanneberg.

Leere Karre

Honigfässer

hat abzugeben

Chocoladen-Onkel.

Eine Wohnung

ist zu vermieten und sofort oder

1. Oktober zu bezahlen.

Niedergrumbach Nr. 115 b.

Max Berger vorm. Th. Goerne.

Bei allen Magenverstimmungen, bei fehlendem
Appetit und nach dem Genuss von schwer verdaulichen
Speisen leistet mein aus nur feinsten Kräutern her-
gestellter **Magenlikör** vortreffliche Dienste und bitte
ich, einen Versuch damit anzustellen, damit Sie sich
von der ausgezeichneten Wirkung dieser

Magenwürze

überzeugen können.

In 1/2 und 1 Literflaschen sowie ausgemessen zu
haben bei

Max Berger, vorm. Th. Goerne,

Dresdner Strasse 61.

Fernsprecher 4.